

rung und Anleitung für die Gestaltung ihrer Tätigkeit in allen Lebensbereichen. Von besonderer Bedeutung für das praktische Leben der Menschen ist die theoretische Aneignung, das Erkennen der objektiven Realität. Die aus dem Erkenntnisprozeß hervorgehenden Widerspiegelungen, die kognitiven Abbilder, zeichnen sich dadurch aus, daß zwischen Widerspiegelung und Widerspiegeltem eine eindeutige Zuordnung besteht, so daß diese Widerspiegelungen eine annähernd getreue ideelle Reproduktion von Objekten sowie deren Eigenschaften, Strukturen und Relationen sind. Solche Widerspiegelungen nennen wir Erkenntnisse, und ihre richtige Anwendung in der Praxis ermöglicht es den Menschen, Naturvorgänge und gesellschaftliche Prozesse entsprechend den darin wirkenden Gesetzmäßigkeiten zu beherrschen.

Das entscheidende Kriterium, welches es gestattet, die Wahrheit der kognitiven Abbilder festzustellen, ist die gesellschaftliche Praxis, in der sich erweisen muß, wie weit unsere Widerspiegelungen mit der objektiven Realität übereinstimmen.

Im Unterschied zum früheren Materialismus erfaßt die marxistisch-leninistische Widerspiegelungstheorie den dialektischen Charakter des Widerspiegelungsprozesses insgesamt, insbesondere des Erkenntnisprozesses. Sie zeigt die geschichtliche Bedingtheit aller Widerspiegelungen und damit auch die Relativität des menschlichen Wissens. Sie verfolgt die dialektische Entwicklung der Erkenntnis, in deren Verlauf Widersprüche zwischen Theorien und neuen Entdeckungen, zwischen Theorien und neuen Hypothesen entstehen und oft qualitative Umwälzungen erfolgen, nachdem eine quantitative Entwicklung bestimmter theoretischer Konzeptionen vorangegangen ist. Zugleich untersucht die marxistisch-leninistische Widerspiegelungstheorie, wie sich die Dialektik des Erkenntnisprozesses in seiner widersprüchlichen Struktur als Einheit von Objektivem und Subjektivem, von Sinnlichem und Rationalem, von Konkretem und Abstraktem, von Empirischem und Theoretischem entfaltet.

Widerspruch — Wechselwirkung zweier koexistierender Gegensätze, die einander bedingen, zugleich aber als Gegensätze einander ausschließen, die sich also untereinander im Verhältnis der Einheit und des Widerstreits, des «Kampfes» befinden: Widerspruch ist Einheit und «Kampf» von Gegensätzen. Nach der Art des Zusammenhangs (objektiv-reale Einheit oder gedankliche Verknüpfung) und der Natur der Gegensätze (objektiv-realer oder logischer Gegensatz) unterscheidet man *dialektische* und *logische Widersprüche*. Während der logische Widerspruch nur in der Sphäre des Denkens existiert, ist der dialektische Widerspruch den Dingen, Prozessen, Systemen usw. der objektiven Realität selbst eigen und stellt die Quelle aller Bewegung, Veränderung und Entwicklung dar.

Die Idee vom «Kampf» der Gegensätze als der Ursache der Bewegung und Veränderung der Dinge wird erstmalig in der griechischen Philosophie von HERAKLIT entwickelt. Während das Zeitalter der griechischen Mythologie noch von der Vorstellung beherrscht wurde, daß es besondere göttliche Wesen sind, die auf Grund ihrer oft widerstreitenden Interessen alle Bewegung, Veränderung und Entwicklung in der Welt hervorbringen, nennt HERAKLIT bereits in allgemein-abstrakter Form den Kampf den Vater aller Dinge. Ihm zufolge strebt die Natur nach Gegensätzen. Alles komme durch Streit und Notwendigkeit zum Leben. Eintracht und Frieden führten zur Auflösung der Dinge im Urfeuer, Kampf und Streit dagegen zum Werden der Welt aus dem Feuer, das ihm als einheitlicher und materieller Urstoff der Welt gilt. Trotz dieser tiefgründigen dialektischen Ideen über die Ursache aller Bewegung und Entwicklung bleibt HERAKLIT ein echter Entwicklungsbegriff, der das Entstehen neuer Qualitäten aus alten einbezieht, verschlossen. Seine dialektischen Auffassungen gipfeln in der Lehre von der Harmonie, die sich im Ergebnis des «Kampfes» der Gegensätze einstellen soll, in der die Gegensätze zusammenfallen und die eine Rückkehr zur ursprünglichen Harmonie darstellt. Seine Lehre erfährt damit eine metaphysische Wendung in Richtung auf die Anerkennung eines ewigen Kreislaufs gleicher qualitativer Zustände. Dennoch sind die materialistischen weltanschaulichen Konsequenzen der HERAKLITSchen Lehre unverkennbar. Wenn die inneren Widersprüche der Dinge, Prozesse, Systeme usw. Grundlage alles Bestehenden und Triebkraft aller Entwicklung sind, dann wird die göttliche Einwirkung auf das Weltgeschehen überflüssig. Mußte diese Konsequenz dem noch im Mythischen verhafteten Denken der Zeitgenossen als Ungeheuerlichkeit erscheinen, so war es für die Anfänge des wissenschaftlichen Denkens nicht weniger befremdend, daß ausgerechnet der Widerspruch, den man im Denken möglichst zu vermeiden suchte, die Grundlage alles Existierenden und aller Bewegung sein sollte. Die Vertreter der *eleatischen Schule* der griechischen Philosophie ziehen es deshalb vor, die reale Widersprüchlichkeit der Bewegung als logische Widersprüchlichkeit zu deuten und von hier auf die Unmöglichkeit der Bewegung zu schließen. So weist ZENON in seinen, auf der Annahme einer reinen Kontinuität des Raumes und der Zeit aufbauenden Aporien (Denk unmöglichkeiten) die Widersprüchlichkeit der Bewegung nach und zieht daraus den Schluß, daß die Bewegung nicht wirklich sein könne. Die Vertreter der jüngeren *griechischen Naturphilosophie* betonen dagegen im Anschluß an HERAKLIT den objektiv-realen Aspekt der Bewegung und des Werdens und geben als Prinzip der Bewegung das Spiel entgegengesetzter Kräfte an. So gelten für EMPEDOKLES Liebe und Haß als Prinzipien der

Vereinigung und Trennung der Elemente, und die Materialisten LEUKIPP und DEMOKRIT erklären die Bewegung aus dem Vorhandensein des Vollen und des Leeren, der Atome und des leeren Raums.

Die erste philosophische und logische Untersuchung der Widerspruchsmatik als solcher gibt ARISTOTELES. Er unterscheidet vier Arten der Entgegensetzung, des Gegensatzes: 1. die Relation, z. B. Doppeltes—Halbes; 2. die Kontrarietät, z. B. Gutes—Schlechtes; 3. Beraubung und Habitus, z. B. Blindheit—Gesicht; 4. Bejahung und Verneinung, z. B. Sitzen—Nichtsitzen. In seiner Lehre vom Urteil bezeichnet er als eigentlichen Widerspruch das Gegenüber von Bejahung und Verneinung, also den *kontradiktorischen Widerspruch*. Ausgehend davon, daß für das Seiende ein Prinzip gilt, nach dem es unmöglich ist, «daß ein Identisches an einem Identischen zugleich in derselben Hinsicht bestehe und nicht bestehe» (Metaphysik G 3, 1005b), formuliert er den *Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch* als logisches Gesetz: Man vermag «nicht wahr zu reden . . . , wenn man über ein Identisches gleichzeitig einander widersprechende Behauptungen aufstellt» (Metaphysik G 6, 1011b). Mit seiner ontologischen Formulierung des Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch stellt ARISTOTELES jedoch die Existenz realer Widersprüche nicht in Abrede. Es ist nicht ausgeschlossen, daß demselben dasselbe zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Hinsicht zukomme und nicht zukomme. Die sich in der Zeit vollziehende Bewegung und Veränderung der Dinge kann deshalb durchaus zur Entstehung von Gegensätzlichem führen. Für ARISTOTELES gilt die Alternative des Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch nicht für die Sphäre der Möglichkeit; diese birgt vielmehr entgegengesetzte Möglichkeiten in sich (etwas kann stattfinden oder nicht stattfinden). Die Bewegung als der Übergang von der Möglichkeit zur Wirklichkeit ist ihm die Auflösung dieses Gegensatzes.

In der *Scholastik* erfährt der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch eine metaphysische Deutung: einem Ding sollen gegensätzliche Eigenschaften auch nicht zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Hinsicht zukommen, es soll vielmehr eine unveränderliche Wesenheit darstellen. Die Bewegung wird aus immateriellen Ursachen (Gott) abgeleitet. In der Spätscholastik hingegen, auf dem Hintergrund des erwachenden naturwissenschaftlichen Interesses, rückt das Problem der realen Existenz von Widersprüchen wieder in den Vordergrund, u. a. in der BURIDANSchen Impetus-Theorie, die die irdische und kosmische Bewegung ursächlich als das Austragen des real existierenden Gegensatzes zwischen Impetus (Anstoß, Schwung) und (Luft-) Widerstand erklärt. In der *italienischen Naturphilosophie* des 16. Jahrhunderts werden im Sinne HERAKLITS und EMPE-

DOKLES' Ideen von der gegenseitigen Einwirkung der Körper aufeinander, beruhend auf dem realen Widerstreit und dem fortwährenden «Kampf» der Gegensätze Ausdehnung—Zusammenziehung, Verdünnung—Verdichtung, Anziehung—Abstoßung, Sympathie—Antipathie, Wärme—Kälte u. a., geltend gemacht (FRACASTRO, CARDANUS, TELESIUS).

In der Lehre des CUSANUS von der Koinzidenz (Zusammenfall) der Gegensätze werden diese neuen Ideen erstmals philosophisch-systematisch verarbeitet. Ruhe und Bewegung, Werden und Vergehen, Erleiden und Tätigsein kennzeichnen das Dasein aller Dinge als widerspruchsvoll. In der Natur bestehe das Gegensätzliche real zusammen, was an Beispielen wie «Krumme—Gerade», «Vieleck—Kreis», «Licht—Dunkel», «Wärme—Kälte» demonstriert wird. Aus der Fähigkeit des menschlichen Denkens, über den Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch hinausgehend endliche Gegensätze im Unendlichen zu vereinigen, schließt CUSANUS auf eine Parallele im Absoluten (Gott), in dem alle Gegensätze zusammenfallen. CUSANUS' Bestimmung der Koinzidenz ist somit noch wesentlich auf Versöhnung der Gegensätze der wirklichen Welt in Gott orientiert und deshalb nicht frei von theologisch-mystischen Inkonssequenzen. Dennoch wird hier dem philosophischen Denken der Neuzeit erstmals die reale Dialektik der Dinge, deren reale Widersprüchlichkeit erschlossen. Im Anschluß an CUSANUS gibt BRUNO dem Gedanken der Koinzidenz eine wirklichkeitsnähere Fassung. Das Eine von zwei Entgegengesetzten sei stets Prinzip des anderen, und die Veränderungen bewegten sich im Kreise, da es ein Zusammenfallen beider Extreme gebe. So sei z. B. Liebe eine Art des Hasses und umgekehrt; der Arzt nehme das Gegengift aus dem Gift usw. «Wer die tiefsten Geheimnisse der Natur ergründen will, der betrachte und beobachte die Minima und Maxima am Entgegengesetzten und Widersprechenden. Es ist eine tiefe Magie, das Entgegengesetzte hervorbringen zu können, nachdem man den Vereinigungspunkt gefunden hat» (Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen 190). Auch BRUNOS Auffassung der Koinzidenz mündet letztlich in der Vorstellung von der göttlichen Substanz, in der alle Gegensätze zusammenfallen, doch ist dieselbe hier immanent, pantheistisch vorgestellt.

J. BÖHME schließlich umkleidet den Gedanken von der Koinzidenz der Gegensätze mit biblischen, theosophischen und mystischen Ideen und begriff sie als ständiges Verhältnis der Spannung zwischen Gott, Welt und Mensch. Er betont insbesondere die Rolle des moralisch Bösen als des aktiven Kontrahenten des sittlich Guten im menschlichen Leben: das Böse als Kontrahent ist notwendig, um dem Guten zum Siege zu verhelfen. Die Lehre von der Koinzidenz der Gegensätze, die über HAMANN, HERDER, GOETHE und SCHILLER

Eingang und Aufnahme in die *klassische deutsche Philosophie* findet, war eine wichtige Vorbereitung der Lehre HEGELS vom Widerspruch, an die MARX und ENGELS kritisch anknüpften.

Auch LEIBNIZ entwickelt eine Reihe philosophischer Prinzipien, die ein Verständnis der Welt in ihrer inneren Widersprüchlichkeit entscheidend vorbereiten. In seinen Gegenüberstellungen von Kontinuität und Diskontinuität, von *privatio* (Beraubung anderer angelegter Möglichkeiten durch die Verwirklichung einer bestimmten) und *appetitus* (Streben in Richtung unverwirklichter Möglichkeit), seinem Verständnis der Einheit und Vielheit, des Allgemeinen und Besonderen nicht als bloßen entgegengesetzten logischen Bestimmungen, sondern als eng miteinander verflochtenen Seinsweisen usw. hat LEIBNIZ wichtigen Prinzipien der Dialektik HEGELS vorgearbeitet.

Die Erkenntnis, daß die Kategorie «Widerspruch» nicht nur in der Sphäre der Logik angesiedelt ist, sondern auch objektive Sachverhalte der Natur und der Gesellschaft widerzuspiegeln vermag, wird durch die Fortschritte der Naturwissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert weiter gestützt. In nicht unbeträchtlichem Maße trägt auch die immer stärkere Entfaltung der inneren Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft dazu bei, daß die Widerspruchsproblematik vor allem in der *klassischen deutschen Philosophie* aufgegriffen wird. So führt KANT bereits in seiner Schrift *Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen* (1763) neben dem Begriff des logischen Widerspruchs den der Realrepugnanz oder der Realentgegensetzung ein, worunter er das Verhältnis zweier «einander widerstrebender Bestimmungen» versteht, die in ein und demselben Ding, «in ebendemselben Subjekt angetroffen werden», von denen die eine aber «nicht das kontradiktorische Gegenteil der andern» ist, was einem logischen Widerspruch gleichkäme, sondern «alle beide positiv» sind. Wenn hier als Resultat und Folge der realen Entgegensetzung auch noch «das Zero» angegeben wird, die gegensätzlichen Tendenzen noch nicht ausdrücklich als Quelle und Triebkraft aller Bewegung und Entwicklung angesehen werden, sondern sich ganz oder zum Teil aufheben sollen, so findet sich doch auch schon der Gedanke, daß die Folge «Etwas» sei. Allerdings verfolgt KANT diese Unterscheidung von logischem und realem Widerspruch in seinen späteren Werken nicht weiter. So kommt er in den Antinomien der reinen Vernunft zwar realen dialektischen Widersprüchen der Natur und der menschlichen Erkenntnisfähigkeit auf die Spur, deutet sie aber im großen und ganzen als logische Widersprüche. Doch schmälert dies nicht das Verdienst KANTS, «der Dialektik, den Schein von Willkür» genommen, die Notwendigkeit des Widerspruchs gezeigt und die «innere Negativität» als «das Prinzip aller natürlichen und geistigen Le-

bendigkeit» gefaßt zu haben (LENIN 38, 90). Auch in SCHELLINGS frühen philosophischen Schriften wird die Theorie von der Koinzidenz der Gegensätze aufgegriffen. In seiner Naturphilosophie anerkennt er die reale Existenz des Widerspruchs und, dessen Rolle als Triebkraft der Bewegung und allen Lebens. Doch ist für SCHELLING der Widerspruch nur eine Form des Übergangs zu einer absoluten Identität, zum Absoluten, das als Einheit von Geist und Natur, von Subjekt und Objekt vorgestellt wird.

Mit HEGEL erreicht die Entwicklung der Theorie vom Widerspruch ihre höchste und umfassendste begriffliche Ausbildung in der vormarxistischen Philosophie. Er stellt der formallogischen Negation die dialektische Negation, der formallogischen Identität die dialektische Identität und dem formallogischen Widerspruch den dialektischen Widerspruch gegenüber. Der dialektische Widerspruch sei nicht «die Leerheit des Gegensatzes von sogenannten kontradiktorischen Begriffen», sondern die Einheit des Entgegengesetzten, und das Entgegengesetzte selbst sei «dasjenige, welches das Eine und sein Anderes, sich und sein Entgegengesetztes, in sich selbst enthält» (Enz § 120). Nach HEGEL sind «alle Dinge ... an sich selbst widersprechend». Der Widerspruch sei «das Prinzip aller Selbstbewegung», «die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit» (Logik II, 58f.). Mit Hilfe des Widerspruchsprinzips in seiner dialektischen Fassung und der Negation der Negation ist HEGEL in der Lage, sein philosophisches System und die darin untersuchten Gegenstände dialektisch zu durchdringen und ihren Zusammenhang, ihre Wechselwirkung, ihr Ineinanderübergehen, ihr Fortschreiten zu Höherem usw. zu explizieren. Ungeachtet seiner objektiv-idealistischen Gesamtanschauung, der zufolge alle Bewegung und Entwicklung nur Bewegung und Entwicklung der «absoluten Idee» ist, errahnt HEGEL doch den Gang, den die Dinge selbst gehen: «Hegel hat im Wechsel, in der wechselseitigen Abhängigkeit aller Begriffe, in der Identität ihrer Gegensätze, in den Übergängen des einen Begriffs in den anderen, in dem ewigen Wechsel, in der Bewegung der Begriffe die gleiche Beziehung der Dinge, der Natur, genial erraten» (LENIN 38, 187).

Die Entwicklung der wissenschaftlichen, *dialektisch-materialistischen Theorie* vom Widerspruch als der Quelle und Triebkraft der Bewegung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft, als der Triebkraft auch der wissenschaftlichen Erkenntnis und als methodisches Hilfsmittel der praktischen, umgestaltenden bewußten Tätigkeit der Menschen wurde erst auf dem Boden der einzigen konsequent revolutionären Klasse der bürgerlichen Gesellschaft — des Proletariats — möglich. Die Entwicklung dieser Theorie, wie die konsequente materia-

listische Umgestaltung der Hegelschen Dialektik überhaupt, ist das Werk von MARX, ENGELS und LENIN.

MARX und ENGELS ging es zunächst und in erster Linie um die Analyse konkreter gesellschaftlicher Widersprüche des Kapitalismus, der Klassenwidersprüche, des Widerspruchs zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Form der Aneignung, zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, zwischen Gesellschaft und Individuum usw. Bereits in seinen Frühschriften *Kritik des Hegelschen Staatsrechts* und *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* — Einleitung wendet sich MARX gegen HEGELS Auffassung des Widerspruchsprinzips als eines Systems der Vermittlung von verselbständigten Abstraktionen und stellt die Aufgabe, die empirisch-konkrete Widersprüchlichkeit des gesellschaftlichen Lebens aufzudecken und aus ihr die Perspektiven der Entwicklung als Ziel und Richtung des revolutionären Kampfes abzulesen. In *Das Elend der Philosophie* gibt MARX eine ausführliche Formulierung der dialektisch-materialistischen Theorie der Widersprüche und zeigt deren Gegensatz zur HEGELschen Dialektik. Im *Manifest der Kommunistischen Partei* findet diese Theorie ihren ersten vollgültigen Niederschlag bei der Analyse der Struktur und der Entwicklungsperspektiven der kapitalistischen Gesellschaft. ENGELS weist ihre Allgemeingültigkeit vor allem in erkenntnistheoretischer und methodologischer Hinsicht — unter Auswertung der Ergebnisse der einzelwissenschaftlichen Forschung seiner Zeit — in seinen Werken *Anti-Dühring* und *Dialektik der Natur* nach. Im *Kapital* gibt MARX das klassische Vorbild zur Handhabung der dialektisch-materialistischen Lehre vom Widerspruch. Unter den veränderten Bedingungen des Übergangs vom Kapitalismus zum Imperialismus und angesichts der raschen Entwicklung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse um die Jahrhundertwende verteidigt LENIN die marxistischen Prinzipien gegen den Revisionismus in der Arbeiterbewegung und gegen Idealismus und Positivismus in den Naturwissenschaften. In seinen philosophisch-theoretischen Arbeiten, besonders in *Materialismus und Empirio-kritizismus* und *Aus dem philosophischen Nachlaß*, entwickelt er die marxistische Lehre vom Widerspruch weiter. In der Praxis der kommunistischen Weltbewegung unserer Tage, unter den Bedingungen der Existenz des sozialistischen Weltlagers und des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in den ihm angehörenden Ländern findet diese Theorie ihre schöpferische Anwendung und Weiterentwicklung in den Beschlüssen und Dokumenten der marxistisch-leninistischen Arbeiterparteien.

Die Lehre vom *dialektischen Widerspruch* als einer Einheit realer Gegensätze ist innerhalb der marxistisch-leninistischen Philosophie von zen-

traler Bedeutung. MARX spricht von ihr als der «Springquelle aller Dialektik» (MARX/ENGELS 23, 623 Anm 41), und LENIN sieht in ihr den «Kern der Dialektik» (LENIN 38, 214). Sie betrachtet die den Dingen, Prozessen, Systemen usw. der materiellen Welt eigenen Widersprüche als die Ursache, die Triebkraft für deren Bewegung und Entwicklung. Die Materie bedarf daher zu ihrer Bewegung und Entwicklung nicht eines äußeren (göttlichen) Anstoßes, sondern ist als *Selbstbewegung* zu verstehen, deren treibende Kraft die Entstehung, Entwicklung und Lösung objektiver Widersprüche ist. Die sich hieraus ergebenden weltanschaulichen atheistischen Konsequenzen sind der Grund dafür, weshalb idealistische Philosophen aller Richtungen, besonders aber die Vertreter der bürgerlichen Gegenwartsphilosophie, ihre dem dialektischen Materialismus geltenden Angriffe vor allem gegen dessen Lehre vom Widerspruch richten.

Die Lehre vom Widerspruch als der Quelle der Bewegung und Entwicklung der Materie grenzt den *dialektischen Materialismus* nicht nur von jedwem Idealismus ab, sondern unterscheidet ihn auch vom mechanischen, metaphysischen Materialismus, der die Entwicklung als einfachen Wachstumsprozeß betrachtet, als bloße quantitative Vergrößerung bereits vorhandener Qualitäten, nicht aber als «Kampf» gegensätzlicher Tendenzen, als das Umschlagen alter Qualitäten in neue. LENIN betont, daß die dialektische und die metaphysische Entwicklungslehre sich vor allem durch ihre Auffassung von der Quelle der Entwicklung unterscheiden: «Bedingung der Erkenntnis aller Vorgänge in der Welt in ihrer ‚Selbstbewegung‘, in ihrer spontanen Entwicklung, in ihrem lebendigen Leben ist die Erkenntnis derselben als Einheit von Gegensätzen, Entwicklung ist ‚Kampf‘ der Gegensätze. Die beiden grundlegenden ... Konzeptionen der Entwicklung ... sind: Entwicklung als Abnahme und Zunahme, als Wiederholung, und Entwicklung als Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen ihnen). — Bei der ersten Konzeption der Bewegung bleibt die *Selbstbewegung*, ihre *treibende Kraft*, ihre Quelle, ihr Motiv im Dunkel (oder diese Quelle wird *nach außen* verlegt — Gott, Subjekt etc.). Bei der zweiten Konzeption richtet sich die *Hauptaufmerksamkeit* gerade auf die Erkenntnis der *Quelle* der ‚Selbstbewegung« (LENIN 38, 339).

Die marxistisch-leninistische Lehre von den dialektischen Widersprüchen als der Ursache der qualitativen Mannigfaltigkeit der Bewegungs- und Entwicklungsformen der Materie, als der Triebkraft der Entwicklung jeder einzelnen Erscheinung und ihres Übergangs in qualitativ andere Existenzformen usw. eröffnet erstmalig in der Geschichte der menschlichen Erkenntnis die Möglichkeit einer konsequent wissenschaftlichen Erklärung der Bewegung, ohne Zuhilfenahme irgendeiner

immateriellen, außerweltlichen Kraft. Insbesondere ist damit erstmals die Möglichkeit gegeben, den inneren notwendigen Gang der gesellschaftlichen Entwicklung, ihre Triebkräfte und ihre Gesetzmäßigkeit wissenschaftlich zu erfassen und auf dieser Grundlage eine wissenschaftlich fundierte Politik zu betreiben. Insofern ist die marxistisch-leninistische Lehre vom dialektischen Widerspruch nicht nur von allgemein-theoretischer und methodologischer Bedeutung für die Einzelwissenschaften, sondern zugleich eine wichtige theoretische Grundlage der praktisch-politischen Tätigkeit der *marxistisch-leninistischen Parteien*.

Ein dialektischer Widerspruch ist der objektive wechselseitige Zusammenhang (die Einheit) realer Gegensätze, die sich gegenseitig ausschließen und einander bedingen (Gesetz von der Einheit und dem «Kampf» der Gegensätze). Dialektische Widersprüche in den Dingen, Prozessen, Systemen usw. bestimmen sowohl deren qualitativen spezifischen Sein, ihre Struktur, relative Stabilität als auch ihre Bewegung und Entwicklung. Die spezifische Qualität, Struktur und relative Stabilität eines Dinges, Systems usw. hat ihren Grund in der gegenseitigen Bedingtheit und Abhängigkeit der Gegensätze, in ihrem Zusammenbestehen, ihrer Einheit, d.h. im relativen Gleichgewicht der Wechselwirkung zwischen den Gegensätzen. Die Bewegung und Entwicklung hingegen wird durch die wechselseitige Ausschließung, den Widerstreit oder Kampf der Gegensätze verursacht, der sich als Streben nach Aufhebung der gegenseitigen Tendenz darstellt. Ein dialektischer Widerspruch existiert nicht starr und unveränderlich, sondern ist selbst in ständiger Bewegung und Entwicklung begriffen. Mit dem Entstehen der in ihn eingehenden Gegensätze ist deren Wechselwirkung und Widerstreit gegeben. Die unterschiedliche Entwicklung jeder der beiden Komponenten des Widerspruchs führt zum schließlichen Übergewicht der einen, zur Sprengung der Einheit der Gegensätze, zum Sprung in eine neue Qualität, die selbst wieder eine neue widerspruchsvolle Einheit darstellt und den Widerspruch auf anderer, höherer Ebene neu setzt.

Soweit der dialektische Widerspruch allen Struktur-, Bewegungs- und Entwicklungsformen der Materie eigen ist, trägt er allgemeinen, *absoluten Charakter*. Soweit jedoch die dialektischen Widersprüche einer jeden Materieform spezifisch sind, trägt er *relativen Charakter*.

Aus der quantitativen und qualitativen Unerschöpflichkeit der Materie folgt, daß auch die Arten der objektiv existierenden dialektischen Widersprüche unendlich mannigfaltig sind. Dennoch lassen sich aus der Vielzahl der Arten dialektischer Widersprüche einige Klassen hervorheben, von denen besonders die Unterscheidung zwischen *Struktur- und Prozeßwidersprüchen*, *inneren und äußeren*, *Haupt- und Nebenwidersprüchen* und *ant-*

agonistischen und *nichtantagonistischen Widersprüchen* von großer Bedeutung für das wissenschaftliche, dialektisch-materialistische Verständnis der Wirklichkeit und für die praktische Tätigkeit der Menschen ist.

Ein dialektischer Widerspruch kann sowohl zwischen *Strukturen* als auch zwischen *Prozessen* bestehen. So kann ein materielles System deshalb widersprüchlich sein, weil die Strukturen zweier seiner Teilsysteme bzw. die auf Grund dieser Strukturen von den Systemen realisierten Funktionen sich widersprechen. Desgleichen können zwei Systeme auf Grund ihrer gegensätzlichen Struktur im Widerspruch zueinander stehen. So beruhen z. B. Kapitalismus und Sozialismus auf einer gegensätzlichen Struktur der Produktionsverhältnisse. Dieser Strukturwiderspruch zwischen beiden Systemen ist die Grundlage für die gegensätzlichen Funktionen und Verhaltensweisen des kapitalistischen und des sozialistischen Systems in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Prozeßwidersprüche hingegen liegen vor, wenn in ein und demselben System zwei Bewegungs- bzw. Entwicklungsprozesse vor sich gehen, die gegeneinander gerichtet sind. So bringt die Entwicklung der Bourgeoisie unvermeidlich das Proletariat hervor, dessen Klasseninteressen denen der Bourgeoisie diametral entgegengesetzt sind. Die Unterscheidung zwischen Struktur- und Prozeßwidersprüchen darf nicht verabsolutiert werden. So wie Prozeß und Struktur, Werden und Gewordenes in der objektiven Realität nicht voneinander getrennt werden können, so bilden auch Prozeß- und Strukturwidersprüche in der Existenz und Entwicklung materieller Systeme eine Einheit.

Von einem *inneren Widerspruch* spricht man, wenn beide gegensätzlichen Seiten dieses Widerspruchs innerhalb eines und desselben Dinges, Systems usw., einer und derselben Qualität existieren, wenn seine Wirkungssphäre also den Rahmen dieser bestimmten Qualität nicht überschreitet. So sind z. B. die Widersprüche zwischen Vererbung und Anpassung oder zwischen Aufbau- und Abbauprozessen in lebenden Organismen innere Widersprüche, desgleichen etwa der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Unter einem *äußeren Widerspruch* hingegen versteht man einen Widerspruch, dessen beide gegensätzlichen Seiten verschiedenen Dingen, verschiedenen Qualitäten angehören, z. B. der Widerspruch zwischen Organismus und Umwelt oder zwischen Natur und Gesellschaft.

Innere und äußere Widersprüche existieren nicht losgelöst voneinander, sondern stehen miteinander in enger Wechselwirkung. Die inneren Widersprüche bestimmen die Qualität und das Wesen der Dinge; sie sind die entscheidende Triebkraft für deren Bewegung und Entwicklung. Die äußere

ren Widersprüche hingegen modifizieren die Art und Weise der Entfaltung der inneren Widersprüche. Sie können sich auf die Entfaltung der inneren Widersprüche hemmend oder fördernd auswirken. In jedem Falle aber ist ein Entwicklungsprozeß immer durch die Wechselwirkung innerer und äußerer Widersprüche bedingt. Die Unterscheidung zwischen inneren und äußeren Widersprüchen ist relativ. Ob ein Widerspruch ein innerer oder ein äußerer ist, hängt vom jeweiligen Zusammenhang, vom Bezugssystem ab.

In einer Gesamtheit von Widersprüchen ist ferner zwischen *wesentlichen* und *unwesentlichen Widersprüchen* zu unterscheiden. Den wesentlichen Widerspruch, der den Charakter und die Entwicklung einer gegebenen Erscheinung bestimmt und dem alle anderen Widersprüche dieser Gesamtheit untergeordnet sind, bezeichnet man auch als den *Hauptwiderspruch*. Die Widersprüche hingegen, die in dem gegebenen Zusammenhang unwesentlich sind, die keinen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Erscheinung ausüben, die dem Hauptwiderspruch untergeordnet sind und deren Lösung in Abhängigkeit von der Lösung des Hauptwiderspruchs erfolgt, nennt man *Nebenwidersprüche*. Für die aktive und bewußte Beeinflussung eines Entwicklungsprozesses ist es von großer Wichtigkeit, den jeweiligen Hauptwiderspruch zu ermitteln, da von seiner Lösung die Entwicklung und Lösung aller anderen Widersprüche des gegebenen Systems wesentlich beeinflusst wird. Diese methodologische Folgerung ist nicht nur für die wissenschaftliche Forschung schlechthin von grundlegender Bedeutung, sondern spielt auch eine große Rolle bei der Festlegung der Strategie und Taktik der marxistisch-leninistischen Partei in der jeweiligen Etappe des revolutionären Kampfes.

Während innere und äußere, Haupt- und Nebenwidersprüche sowohl in der Natur als auch in der Gesellschaft unterschieden werden können, ist die Unterscheidung zwischen *antagonistischen* und *nichtantagonistischen Widersprüchen* nur für den Bereich der menschlichen Gesellschaft sinnvoll.

Ein *antagonistischer Widerspruch* — oder auch einfach *Antagonismus* — ist ein Widerspruch, der auf dem unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen verschiedener gesellschaftlicher Klassen oder sozialer Gruppen beruht. Antagonistische Widersprüche sind also an die Existenz der Klassengesellschaft gebunden; sie bestehen vor allem zwischen den Grundklassen der jeweiligen Gesellschaftsformation: zwischen den Sklavenhaltern und Sklaven, Feudalherren und Leibeigenen, Kapitalisten und Proletariern, aber auch zwischen bürgerlicher und sozialistischer Moral usw. Sie können darüber hinaus zeitweilig auch zwischen verschiedenen Ausbeuterklassen bestehen, z. B. in der Zeit der bürgerlichen Revolutionen des 17. bis 19. Jahr-

hunderts zwischen der Bourgeoisie und der reaktionären Feudalaristokratie. Antagonistische Widersprüche können sich selbst innerhalb ein und derselben Ausbeuterklasse im internationalen Maßstab herausbilden (z. B. Kampf der imperialistischen Staaten um Neuaufteilung der Welt). Sie haben im allgemeinen die Tendenz, sich unaufhörlich zuzuspitzen, und führen deshalb in der Regel zu heftigen Konflikten zwischen den sie verkörpernden bzw. hinter ihnen stehenden gesellschaftlichen Kräften, zum Zusammenprall der gegensätzlichen Gesellschaftsklassen, zur relativ plötzlichen und gewaltsamen Austragung des Konflikts in Gestalt von politischen und sozialen Revolutionen.

Nichtantagonistische Widersprüche bringen Gegensätze zwischen verschiedenen Klassen oder sozialen Gruppen zum Ausdruck, die neben gegensätzlichen auch grundlegende gemeinsame Interessen haben; die Lösung nichtantagonistischer Widersprüche erfolgt zwar auch im Resultat des «Kampfes» der Gegensätze, jedoch mit Hilfe von Methoden, die die gemeinsamen Interessen der gegensätzlichen gesellschaftlichen Kräfte berücksichtigen und den Widerspruch nicht zum Konflikt werden lassen, der — wie im Falle der antagonistischen Widersprüche — gewaltsam ausgetragen werden muß.

Antagonistische Widersprüche sind ihrem Charakter nach nicht unveränderlich; sie können sich unter bestimmten Bedingungen in nichtantagonistische verwandeln. Unter den grundlegend veränderten Machtverhältnissen bei einer ökonomischen und politischen Überlegenheit der sozialistischen Kräfte besteht die Möglichkeit, den antagonistischen Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse mit ihren Verbündeten und Teilen der Bourgeoisie, die in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus noch ökonomische Positionen besitzen, allmählich in einen nichtantagonistischen Widerspruch zu verwandeln bzw. ihn auf nichtantagonistische Weise zu lösen. So vollzog sich in der Deutschen Demokratischen Republik unter Führung der Partei der Arbeiterklasse mit aktiver Unterstützung der in der Nationalen Front vereinigten demokratischen Parteien und Organisationen ein Prozeß der friedlichen Einbeziehung der Reste der kapitalistischen Industrie und des privaten Handels in die sozialistische Wirtschaft auf freiwilliger Basis und auf vielfältigen Wegen (staatliche Beteiligung, Kommissionsverträge u. a.).

Die Kompliziertheit der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus zeigt sich u. a. darin, daß hier antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche nebeneinander bestehen und aufeinander einwirken. Es ist daher von großer politischer Bedeutung, den Charakter eines Widerspruchs zu erkennen und die richtigen Methoden seiner Lösung zu bestimmen.

Die Widersprüche der von feindlichen Klasseninteressen befreiten *sozialistischen Gesellschaft* sind nichtantagonistischer Natur (z. B. Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion, zwischen sozialistischem Eigentum in der Industrie und genossenschaftlichem Eigentum in der Landwirtschaft, zwischen gesellschaftlichen und persönlichen Interessen usw.). Ihre Lösung erfolgt unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse durch gemeinsames Handeln aller gesellschaftlichen Schichten auf der Grundlage ihrer moralisch-politischen Einheit und ihrer gemeinsamen Interessen.

In der *bürgerlichen Gegenwartsphilosophie* wird gegen die dialektisch-materialistische Lehre vom Widerspruch als der Triebkraft aller Bewegung und Entwicklung der Vorwurf erhoben, sie verstoße gegen das Gesetz vom ausgeschlossenen Widerspruch, mache sich logischer Ungereimtheiten schuldig und sei aus diesem Grunde wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen. Hinter dieser Argumentation steht nur allzu durchsichtig das Klasseninteresse der Bourgeoisie, die objektiven Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft zu verdecken und die Arbeiterklasse vom Kampf um deren revolutionäre Lösung fernzuhalten. Die so argumentierenden bürgerlichen Ideologen vermengen den dialektischen mit dem logischen Widerspruch und bezichtigen von dieser Position aus die marxistische Dialektik, sie fordere die logische Widersprüchlichkeit alles Existierenden. Der dialektische Materialismus unterscheidet indes exakt zwischen *dialektischen* und *logischen* Widersprüchen und erkennt die Gültigkeit des Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch vollauf an.

Das Auftreten *logischer Widersprüche* im Denken zeugt von einer nichtadäquaten Widerspiegelung der Wirklichkeit in den entsprechenden Begriffen oder Aussagen. Der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch, der die Vermeidung bzw. Beseitigung logischer Widersprüche im Denken fordert, hat unter den in ihm fixierten Bedingungen («zugleich und in derselben Beziehung») universelle Gültigkeit. Er ist sowohl ein fundamentales Gesetz der objektiven Realität («In der Wirklichkeit kann ein Tatbestand zu ein und derselben Zeit und in derselben Beziehung nicht ein und dieselbe Eigenschaft besitzen und nicht besitzen») als auch Gesetz der Erkenntnis («Zwei sich logisch widersprechende Aussagen können zur gleichen Zeit und in derselben Beziehung nicht zusammen wahr sein»), als auch Regel der Methodologie («Man darf nicht zwei sich logisch widersprechende Aussagen zusammen gelten lassen»).

Der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch ist ein wichtiges Hilfsmittel des wissenschaftlichen Fortschritts. Er gibt das Kriterium des logisch fehlerfreien Denkens an; seine Beachtung ermöglicht deshalb die richtige, d. h. logisch widerspruchsfreie Einordnung von wissenschaftlichen Einzel-

erkenntnissen in das System einer Wissenschaft. Doch auch für die Gewinnung neuer Erkenntnisse ist der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch von Bedeutung. Führt z. B. eine wissenschaftliche Hypothese gegenüber ihren eigenen Voraussetzungen auf einen logischen Widerspruch, so ist ihre Unhaltbarkeit nachgewiesen, ohne daß anderweitige Kriterien — z. B. Experimente — zu ihrer Nachprüfung herangezogen werden müssen. Auch der in der Mathematik oft angewandten Methode der indirekten Beweisführung liegt der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch zugrunde: können aus einer Behauptung kontradiktorisch entgegengesetzte Schlussfolgerungen gewonnen werden, so ist diese Behauptung falsch und ihre logische Negation richtig.

Der *dialektische Materialismus* wendet sich jedoch gegen die metaphysische Verfälschung des Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch, durch die zusammen mit dem logischen Widerspruch auch der dialektische Widerspruch, jede Möglichkeit gegensätzlicher Tendenzen in der Wirklichkeit und in der Erkenntnis ausgeschlossen werden soll. Der Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch sagt nichts über die in der Wirklichkeit real existierenden dialektischen Widersprüche aus; er schließt die Möglichkeit einer adäquaten dialektischen Erfassung der Wirklichkeit in ihrer widerspruchsvollen Bewegung und Entwicklung keinesfalls aus, sondern formuliert im Gegenteil eine elementare Voraussetzung für das richtige Erfassen und die logische widerspruchsfreie Widerspiegelung der in Natur, Gesellschaft und im Denken objektiv existierenden dialektischen Widersprüche.

→ Identität → Unterschied → Gegensatz → Einheit und «Kampf» der Gegensätze → Entwicklung → Dialektik → Widerspruch, logischer.

Widerspruch, dialektischer → Widerspruch.

Widerspruch, kontradiktorischer → Widerspruch, logischer.

Widerspruch, konträrer → konträr.

Widerspruch, logischer — eine Konjunktion, die aus einer Aussage und deren Negat besteht, *symbolisch*: $p \wedge \sim p$. Ein logischer Widerspruch liegt auch dann vor, wenn eine Aussage mit einer ihrem *Negat äquivalenten* Aussage durch die Konjunktion verbunden ist. Das ist z. B. bei dem Ausdruck

$$\forall (x)P(x) \wedge \exists (x) \sim P(x)$$

der Fall.

Der logische Widerspruch ist eine → *Kontradiktion*. Sein Vorhandensein in einer wissenschaftlichen Theorie ermöglicht den Beweis jeder beliebigen Aussage und zeugt von der Falschheit der Theorie. Deshalb ist die Forderung nach logischer Widerspruchsfreiheit für wissenschaftliche Systeme, Theorien, Axiomensysteme usw. unerlässlich.

Das Auftreten eines scheinbaren oder tatsächlichen logischen Widerspruchs zwingt, um ihn ausmerzen